

Die kleine Gänseblume war so glücklich, als ob es ein großer Festtag wäre, und es war doch ein Montag. Alle Kinder waren in der Schule; während die auf ihren Bänken saßen und etwas lernten, saß sie auf ihrem kleinen, grünen Stengel und lernte auch von der warmen Sonne und Allem rings umher, wie gut Gott ist; und es gefiel ihr recht, daß die kleine Lerche Alles, was sie in der Stille fühlte, so deutlich und schön sang. Und die Gänseblume blickte mit einer Art Ehrfurcht zu dem glücklichen Vogel, der singen und fliegen konnte, empor, war aber gar nicht betrübt, daß sie es selbst nicht konnte. „Ich sehe und höre ja!“ dachte sie; „die Sonne bescheint mich und der Wind küßt mich! O, wie reich bin ich doch begabt worden!“

Innerhalb des Staketes standen so viele steife, vornehme Blumen; je weniger Duft sie hatten, um so mehr prunkten sie. Die Päonien bliesen sich auf, um größer als eine Rose zu sein; aber die Größe macht es nicht! Die Tulpen hatten die allerschönsten Farben, und das wußten sie wohl und hielten sich kerzengerade, damit man es besser sehen möchte. Sie beachteten die kleine Gänseblume da draußen gar nicht, aber diese sah desto mehr nach ihnen und dachte: „Wie sind die reich und schön! Ja, zu ihnen fliegt sicher der prächtige Vogel hernieder und besucht sie! Gott sei Dank, daß ich so nahe dabei stehe, so kann ich doch die Pracht zu sehen bekommen!“ Und gerade wie sie das dachte: „Quivvit!“ da kam die Lerche geflogen; aber nicht zu den Päonien und Tulpen herunter — nein, nieder ins Gras zu der armen Gänseblume. Die erschrak vor lauter Freude so, daß sie gar nicht wußte, was sie denken sollte.

Der kleine Vogel tanzte rings um sie her und sang: „Rein, wie ist doch das Gras so weich! Und sieh, welch' eine liebliche kleine Blume mit Gold im Herzen und Silber auf dem Kleide!“ Der gelbe Punkt in der Gänseblume sah ja aus wie Gold, und die kleinen Blätter rings herum erglänzten silberweiß.